

Neues Deutschland

Datum: 26.10.2006

Seite: 10

Ressort: Inland

Autor: Von Peter Nowak

Shell sorgt wieder für Unmut

Großprojekt in Irland ruft Bauern und Umweltaktivisten auf den Plan

Irische Shell-Gegner warben auf einer Rundreise durch Deutschland für Unterstützung ihrer Protestaktionen.

Vincent McGrath kann man sich gut als Besitzer eines irischen Bauernhofes vorstellen. Aber kaum jemand würde glauben, dass der unauffällig wirkende Mann zusammen mit vier weiteren Bewohnern des Dorfes Rosspport im letzten Jahr 94 Tage in Beugehaft gesessen hat. Sie wehren sich gegen Pläne des Ölmultis Shell, der in der Umgebung von Rosspport eine Hochdruckpipeline und eine Raffinerie errichten will. Die irische Regierung unterstützt das Projekt und habe eigens dafür Gesetze geändert, um Ländereien renitenter Bauern schneller enteignen zu können, kritisieren die Gegner.

Die Bewohner Rosspports legten den Plänen im wahrsten Sinne Steine in den Weg – bei Baustellenblockaden. Davon ließen sich die Aktivisten auch nicht abbringen, als die Justiz mit Haft drohte, wenn die Proteste nicht eingestellt werden. Im Sommer 2005 wurde dies an den fünf Dorfbewohnern vollstreckt. Aber ohne Erfolg: »Die Behörden dachten, die Bauern werden schnell aufgeben, wenn sie während der Erntezeit ausfallen«, so McGrath auf einer Veranstaltung Dienstagabend in Berlin. Dies war die letzte Etappe einer Rundreise durch Deutschland, auf der die Shell-Kritiker um Unterstützung warben.

Durch die Haft wurden die »Rosspport 5« und ihr Anliegen erst richtig bekannt. Die anfangs kleine Gruppe habe sich im Laufe des letzten Jahres schnell vergrößert, berichtete Bobby Kavanagh vom Rosspport Solidarity Camp. Es wurde errichtet, um die zahlreichen Besucher aus dem In- und Ausland zu empfangen. Mittlerweile komme Unterstützung von irischen Jugendgruppen, linken Parteien und Gewerkschaften.

»Die Pläne von Shell sind für die Bevölkerung ein Desaster«, meint Aktivist McGrath. »Nur die Politiker und Manager profitieren.« Gegen das Projekt werden vor allem Umweltaspekte angeführt. In der Gegend gebe es viel unberührte Natur, im Wasser lebten seltene Fischarten. Dies alles sei in Gefahr, wenn Raffinerie und Pipeline in Betrieb gehen, befürchtet die Initiative »Shell to Sea«. McGrath zufolge solle die Pipeline knapp 700 Meter neben den Häusern verlaufen – bei einem Unfall müsse mit vielen Opfern gerechnet werden. Die Aktivisten verweisen auf Zustände in Nigeria, wo immer wieder Menschen durch Lecks in den Pipelines ums Leben kommen. Inzwischen gibt es gute Kontakte zu nigerianischen Flüchtlingen in Irland. Auch Aktivisten aus Bolivien und Südafrika haben das Solidaritätscamp in Rosspport besucht.

Die Rundreise soll für mehr Unterstützung aus dem europäischen Ausland sorgen, denn die Pläne sind noch zu stoppen. »Bisher sind nur die Fundamente für die Raffinerie errichtet worden, und auch die Pipeline ist noch nicht in Betrieb«, betont Kavanagh. In den letzten Wochen sei durch Blockaden der Baubetrieb erheblich gestört worden. Anfang 2007 ist ein internationaler Aktionstag geplant.